

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 28.

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 26. Februar.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Administration und Expedition:
Herrngasse Nr. 7.
Redaction: Sternallee, Begassgasse Nr. 2.

1881.

Ein Rückblick auf das Jahr 1880.

(Rede des Vereinsobmannes Dr. v. Schrey bei der Jahresversammlung des constitutionellen Vereines am 18. Februar 1881.)

Der Rückblick auf das constitutionelle Leben Oesterreichs im Jahre 1880 ist eine undankbare Aufgabe. So wenig es uns jedoch befriedigen mag, die Verirrungen der österreichischen Staatskunst in diesem Jahre vor unser Auge zu führen, so können wir dieß doch nicht unterlassen, weil es nothwendig ist, die gemachten Erfahrungen zu verwerthen. Seit Oesterreich sich einer Verfassung erfreut, hat es für dieselbe gute und schlechte Jahre gegeben. Erstere prävalirten bisher; der Staat war nahe daran, die Früchte einer mehrjährigen constitutionellen Entwicklung zu ernten. Doch dazu sollte es nicht kommen. Die liberale Aera erfuhr eine neuerliche Unterbrechung, und dormalen stehen wir wieder am Schlusse eines für das Wohl des Staates und des Volkes verlorenen Jahres, eines constitutionellen Mißjahres, dessen nachtheilige Folgen sich noch lange fühlbar machen werden. Noch blieb zwar die nach fast zwanzig-jährigem Bestande erstarrte Verfassung aufrecht, allein nur ihre Formen sind es, die man beobachtete. Würde ja doch die Verfassungspartei eben darum beseitigt, weil sie sich mit der Geltung constitutioneller Formen nicht begnügte, weil sie in der Reichsvertretung ihres Einflusses auf die Leitung der Geschicke des Staates sich nicht begeben, weil sie weder

die Behrmacht unbedingt bewilligen, noch der Occupationspolitik ohne Weiteres zustimmen wollte. In diesem Kampfe um wesentliche Verfassungsrechte unterlag die Partei und die Regierung schickte sich nun an, mit ihr auch das zu beseitigen, was sie in jahrelangem, aufopferungsvollem Wirken geschaffen. Die Einheit des Staates, die Förderung politischer und geistiger Freiheit, die Pflege der Interessengemeinschaft der Länder, der Schutz des deutschen Culturelementes — das Alles, was zu den ehrenvollsten Traditionen des Staates gehörte, wird beseitigt und an dessen Stelle die Zersplitterung des Staatsganzen in seine einzelnen Bestandtheile angestrebt, der Egoismus derselben großgezogen, durch zwangsweise Einführung unentwickelter Sprachen der allgemeine Verkehr und die Verwaltung erschwert.

Der Begriff dessen, was man von jeher in Oesterreich als staatserkhaltendes und in diesem Sinne conservatives Wirken bezeichnet, wird auf den Kopf gestellt. Die bisher noch unter keiner Regierung auf staatsgefährlichen Bahnen betretenen, die festeste Stütze des Thrones bildenden, durch Besitz, Verdienst und glänzende Namen hervorragenden Pairs des Reiches, sie gelten als unbesonnen, wenn sie das Reich gegen seine Länderminister verteidigen, die hochverdienten Functionäre des Staates, sie müssen es überwinden, die Verwaltung nach den Beschlüssen der neuesten parlamentarischen Körperschaften — der Executiv-Comités — zu führen, der arbeitende Bürger, der

sich trotz immer neuer Steuern und großer Abgaben einen Besitz erkämpft, er muß es erfahren, daß im allgemeinen Kampfe gegen alles Bestehende auch die bedenklichsten Elemente, jene der Socialdemokratie, herangezogen werden.

Versöhnung war das Schlagwort der Regierung. Und was ist bisher erreicht worden? Ein allgemeiner Kampf, eine allgemeine Uneinigkeit. Sie herrscht — zahllose Ministerkrisen haben es bewiesen — im Conseil des Coalitionsministeriums, sie herrscht in den Reihen der Reichsrathsmajorität, sie herrscht zwischen den einzelnen Ländern, deren Interessen man glücklich in gegenseitigen Widerspruch zu bringen wußte, sie herrscht endlich zwischen den einzelnen Ständen, seitdem es gelungen, die Mißgunst gegen die besitzenden Classen wachzurufen.

Und noch ein Zweites ist erreicht worden, die allgemeine Unzufriedenheit sowohl haben, wo sich die Verfassungspartei um die Früchte ihres lang-jährigen patriotischen Wirkens gebracht sieht, als drüben, wo das bisher Erreichte die extremen nationalen Wünsche nicht befriedigt hat.

Was eine solche Regierung mit einer solchen Reichsvertretung zu leisten vermochte, war nur die Negation des Bestehenden, war die Unfruchtbarkeit auf allen Gebieten. An Stelle durchgreifender Reformen des Steuerwesens wurde ohne leitenden Zusammenhang eine Reihe von Steuererhöhungen in Aussicht genommen, welche, wie die Gebäude-

Feuilleton.

Carneval in Laibach.

Als wir zum letzten Male an dieser Stelle mit unseren Lesern die übliche „Wochenplauderei“ hielten, entschuldigten wir unser uninteressantes Geplauder mit dem Mangel an Gesprächsstoff, vertrösteten aber dieselben auf eine bessere Zeit, wo ja Stoff in Hülle und Fülle uns zu Gebote stehen wird, auf die unterhaltendste Zeit des ganzen Jahres, auf den lustigen Carneval. Nun neigt sich dieser schon seinem Ende zu, ohne daß wir bisher unser Versprechen eingelöst hätten. Mangel an Stoff war es allerdings nicht, was uns bewog, die „Wochenplaudereien“ auf mehrere Wochen zu schieben, — offen gesagt, wir hielten es für angezeigt, dieselben aus dem Grunde für spätere Zeiten zu verlegen, weil wir fürchteten, in unseren Plaudereien manchmal zu weit gegangen, manchmal nicht das Richtige aufgefunden zu haben, und dadurch gar den bösen Groll schöner Leserinnen über uns zu laden. Der Fasching ist doch die Zeit der Freude. Nichts soll dieselbe trüben, am allerwenigsten die boshafte Feder eines witzig sein wollenden Feuilletonisten.

Auch nicht an den baldigen Abschied des Prinzen Carneval wollen wir heute unsere Leser mahnen, wir wollen heute mit ihnen ein Gespräch führen,

welches so ganz in den Carneval hineinpaßt, der auch in unserer Stadt in diesen Tagen seinen Höhepunkt erreicht. Laibach darf auch wirklich mit gerechtem Stolz auf die vielen, schönen bisherigen Tanzunterhaltungen blicken. Und was war es, was alle Bälle thatsächlich so schön gestaltete? Doch nicht die taktlose — Pardon taktvolle, überall hin, nur nicht in die Füße bringende Ballmusik? Gott bewahre! Einzig und allein die schönen Toiletten, die auf jedem Balle mit prächtigem Pompe paradirten, und über die wollen wir mit unseren Lesern plaudern.

Diesmal machen wir es uns sehr bequem oder besser gesagt, ein glücklicher Zufall erleichtert uns unsere Aufgabe. Wir lasen in einem der hervorragendsten Wiener Journale einen Aufsatz über „Balltoiletten“ des heurigen Carnevals, und zu unserer großen Freude kommen wir in die erfreuliche Lage, sagen zu müssen, daß die Revue über Balltoiletten der Residenz beinahe ganz mit jenen, die auf unseren Bällen glänzten, identisch sei. Deshalb wollen wir eine kleine Skizze dieses Aufsatzes wiedergeben und hoffen mit Zuversicht, auch auf dem heutigen Kränzchen, insbesondere aber am montäglichen, so manche schöne Robe bewundern zu können.

Wenn wir nun über den heurigen Fasching Rückschau halten, um eine gewissenhafte Charakteristik der dießjährigen Ballmode zu geben, so können wir

gerechterweise nicht anders sagen, als daß dieselbe sehr schön, aber von mehr imponirender als anmuthiger Schönheit ist. Ihr hauptsächlichstes Merkmal ist eine übermäßige Vorliebe für das Reichliche, Prunkende. Es ist unstreitig die richtigste Mode, um persönliche Schönheit und persönlichen Reichthum zur möglichsten Geltung zu bringen — aber es ist keineswegs eine Mode, welche mit der naiven Grazie der Jugend im Einklange stünde. Diese farbigen, silbernen und goldenen schillernden, mit Tausenden glimmernder Perlen bedeckten Roben scheinen weit mehr darauf berechnet, das Auge momentan zu blenden, als den Blick dauernd zu fesseln. Sie sind in hohem Grade vortheilhaft für die stolze Schönheit der in gemessenem Tempo siegesicher durch den Saal schreitenden jungen Frau wie der reiferen Dame, aber sie stimmen nicht zu der in leichtbeschwingtem Tempo dahinschwebenden, ihrer Anmuth unbewußten jugendlichen Tänzerin.

Sind ja doch nur leuchtender Atlas, schwerer Sammt, gold- und silberdurchwirkte Brocatstoffe das einzig mögliche Material, aus welchem eine für Elite-Bälle des prätentiosen Carnevals 1881 zulässige, vollkommen „courfähige“ Damentoilette aufgebaut werden darf. Selbstverständlich dürfen solche monumentale Gebäude eines reichen künstlerischen Schmuckes nicht entbehren. Darum haben die fachverständigen Toiletten-Architekten diese an und für sich schon kostbaren Ballrobenbauten noch verziert und in kunstvolle

und Petroleumsteuer, die minder bemittelten Classen der Bevölkerung empfindlich zu schädigen drohen; die auf dem Principe gleichmäßiger Belastung fußende Grundsteuerregulirung wurde durch polnische Einflüsse ad absurdum geführt und hatte den Interessenkampf der einzelnen Länder zur Folge. Die Bestrebungen früherer Regierungen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herbeizuführen, wurden durch die neuen großen Heeresauslagen und durch die Beseitigung der Steuerreformen zu Nichts gemacht, der Fortentwicklung des Schulwesens wurden mannigfache Hemmschuhe angelegt, die Reformen der Gesetzgebung feierten durchweg. Wie wäre es wohl auch möglich, daß Minister, welchen ihre Portefeuilles nur auf Sicht verliehen werden, ihr Ressort auch nur kennen lernen, geschweige denn eine reformatorische Thätigkeit entfalten können. Dazu kommt, daß die einzelnen Ressortminister ihre Thätigkeit in erster Linie durch jene politischen Rücksichten beeinflussen lassen müssen, welche walten zu lassen Graf Taaffe aus Rücksicht für seine politischen Freunde genöthigt ist. So ist es denn schließlich dahin gekommen, daß das jetzige Ministerium, nachdem sich die letzten bewährten Kräfte der Beamtenschaft aus demselben zurückgezogen haben, keine Fachmänner für die einzelnen Ressorts besitzt, daß die Portefeuilleträger des Ministeriums Taaffe lediglich nur aus Repräsentanten der einzelnen Parteien der Reichsrathsmajorität, aus Czechen, Polen, Clerikalen und unbedingten Subordinationsmännern bestehen.

Wenn die Verfassungspartei jemals auf ihre richtige Beurtheilung der Verhältnisse stolz zu sein Grund hatte, so war dieß damals der Fall, als sie es ablehnte, in ein vom Grafen Taaffe zu bildendes Ministerium ihre Vertreter zu entsenden. Sie erkannte es richtig, daß das Programm Taaffe's nur die Einleitung eines reactionär angehauchten föderalistischen Regierungssystemes bedeute, welches sofort und offen einzuführen man sich scheute, daß jedoch unter dem Feigenblatte der Coalition, Versöhnung und wie die Schlagworte alle lauten, successive eingerichtet wurde. Bis vor Kurzem hatten wir noch das Dreiviertel-Profil eines Ministeriums der Rechten vor Augen, heute steht Letzteres bereits en face vor uns, und in seinen Zügen vermögen wir nichts mehr von jener Allerwelts-Freundlichkeit zu erblicken, mit der es ursprünglich angeblich es allen Parteien

Weise mit Allem, was nur schön — und theuer ist, verschmolzen. Die herrlichsten Brüsseler Kantens, die feinsten, seltensten Points d'Alençon oder auch die zwar minder werthvollen, aber dafür ungemein wirksamen, mit Gold und Chenille bestickten seidnen Spitzen umsäumen das reiche Tablier, umfluthen die lange Schleppe oder fallen bald hier, bald dort cascadenartig nieder. Sträuße und Guirlanden aus künstlichen Blüten und Blumen, die wahre Meisterwerke von täuschendster Naturwahrheit sind, festigen oder verbinden die vielfachen malerischen Drapirungen, welche auf jeder Robe in anderer Gestalt, in neuer Anordnung sich zeigen. Oft verdrängt auch an den pompösesten dieser Kleiderwunder die stolze, vornehme, gar herablassend nidende Straußfeder die stets bescheideneren Kinder der Flora. Und glitzernde, höchst reizvolle Perlenstickereien in allen erdenklichen Farben, prächtig schimmernde, durchsichtige Gebilde bedecken das Tablier oder haben zum mindesten die Aufgabe, der Knapp anschließenden, an den Schultern tief ausgeschnittenen, rückwärts fest zusammengeschnürten ärmellosen Schneppentaille als unerläßlicher Aufputz zu dienen. Als eine Versündigung müssen wir die dichten, prunkvollen Stoffe bezeichnen, unter deren drückender Last die Anmuth der Jugend sich nur schwer Bahn zu brechen vermag. Auch noch manche andere Bürde hat die heutige Mode der tanzlustigen Mädchenwelt auferlegt, aber Eines wirkt wieder versöhnend: die endliche Befreiung der jungen Tänzerin-

recht zu machen sich anschickte. Welche Bezeichnung muß man einem solchen Ministerium geben? Es ist nicht verfassungsfreundlich und nicht liberal, will nicht reactionär sein, ist aber auch nicht conservativ in dem Sinne, wie es solche conservative Ministerien auch in den bestconstitutionellen Staaten gibt — denn es verwirft alles Bestehende. — Es ist lediglich ein Ministerium ad hunc actum, es existirt zu dem Zwecke, um ein neues Experiment durchzuführen, nämlich, um formell ohne Verfassungsbruch eine föderalistische Einrichtung des Reiches vorzubereiten.

Die bisherigen Resultate dieses Strebens konnten die Regierung belehren, daß auf dem von ihr eingeschlagenen Wege ein versöhnliches Zusammenwirken der verschiedenen Nationalitäten nicht erreichbar sei, und indem das Ministerium ungeachtet dieser Erkenntniß auf dem betretenen Wege einseitiger Beglückung der slavischen Parteien fortschritt, hat es deutlich genug zu erkennen gegeben, daß es seine Absichten auch ohne und gegen das Deutschtum in Oesterreich durchzusetzen entschlossen sei, ungeachtet dessen, daß dasselbe der treueste Pfleger des altösterreichischen, einheitlichen Staatsgedankens, daß es der Kitt war, der die einzelnen Theile des Reiches mit dem Ganzen zusammenhielt, ungeachtet dessen, daß mit der Beseitigung dieses Elementes ein großer Theil des Reiches dem Rückschritte in cultureller Beziehung und dadurch das ganze Reich der Gefahr verfällt, mit seiner Prosperität auch seine Bedeutung im europäischen Staatenconcerte einzubüßen.

Graf Taaffe arbeitet mit eigenthümlichen Schlagworten. Vorerst wurde die Vereinigung und Versöhnung als Princip festgestellt, später, nachdem die Bevorzugung der National-Clerikalen nicht mehr weggeleugnet werden konnte, wurde dieselbe durch das Motiv erklärt, daß es höhere Staatsinteressen erheischen, den Slaven in Oesterreich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dunkel ist der Rede Sinn. Man sollte glauben, daß die Gerechtigkeit im Staate ein so unabweisliches Postulat sei, daß es keine Staatsinteressen geben könne, welche es erheischen, daß eine Nationalität ungerecht behandelt werde, daß es also keines besonderen Motives bedürfe, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Gerechtigkeit aus Staatsraison wäre eine Unwahrheit, Ungerechtigkeit,

nen von dem zweckwidrigen, sinnlosen Ballast der Schleppe. Nun ist beiden Theilen zum Rechte verholfen. Die tanzende Jugend hat die Freiheit der Bewegung wieder erlangt, und die Schleppen der nicht tanzenden Damen — für welche sie de rigueur sind — erhalten nun den genügenden Raum, um sich in ihrer vollen Pracht und Endlosigkeit zu entfalten. Eine zweite, höchst erfreuliche Neuerung, die in diesem Carneval erst ihren vollständigen Sieg errungen, sind die höchst vorthellhaft kleidenden einfachen Frisuren. Manche feurige Chignon-Behrerin, die einst diesem Lieblinge ewige Treue geschworen hatte, mag nun, nachdem einige Jährchen vergangen, die vernünftige Mode preisen, welche uns jetzt zur verjüngenden modernen Haartracht geleitet hat. Wahrscheinlich wohlthuend ist es, zu sehen, wie da, wo vor wenigen Jahren noch ganz bacchantische Kränze sich durch wirr aufgebauschtes Haar gewunden hatten, nun ein niedlicher Blütenkranz die sorgfältig geglättete, zierliche Frisur umschlungen hält. Kleidet jede schüchterne Ballnovice die leichte wie eben vom Stengel gebrochene, grazios eingesteckte Rose, so krönt überaus edel und vornehm die Stirne eines fein geschnittenen jugendlichen Antlitzes das mit Spangen oder Perlen schnüren festgehaltene, im Nacken zu einem „griechischen Knoten“ verschlungene, im vollen natürlichen Glanze schimmernde Haar.

aus diesem Grunde eine Fribolität. In keinem Falle könnte dabei das Staatsinteresse gedeihen, denn der Satz: *justitia regnorum fundamentum* läßt sich nicht ungestraft in jenen: *opportunitas regnorum fundamentum* verwandeln. Was erheischt aber die Gerechtigkeit den Slaven gegenüber, und haben nicht alle Regierungen dieselbe walten lassen? Hat nicht das Staatsgrundgesetz die Rechte der Nationalitäten respectirt? Genießen nicht speciell die Slaven in Schule, Amt und Verkehr die Rechte der übrigen Nationen? Hat nicht gerade unter dem Regime der Verfassungspartei das slavische Element seine volle Freiheit, ja seine Stärkung und Ausbildung erfahren?

Die Slaven in Oesterreich, die Polen, Czechen, Slovenen stehen ihrer politischen und culturellen Bedeutung nach auf jener Stufe, welche ihnen gebührt, zu welcher sie es nämlich mit Rücksicht auf ihre sprachliche Entwicklung überhaupt bringen konnten, und daß ihnen dieß ermöglicht wurde, danken sie allerdings einer Gerechtigkeit, jedoch jener Gerechtigkeit, welche die Folge verfassungsmäßiger Zustände war. Ihnen jedoch die Stellung als der meistbegünstigten Nation im Staate einzuräumen, ihrer Sprache zwangsweise eine bevorzugte Stelle zu verschaffen, Wissenschaft und Bildung durch das Uebergewicht unausgebildeter sprachlicher Idiome zu erdrücken, dem deutschen Elemente die in der Geschichte und dem Staatsbedürfnisse gleichbegründete Bedeutung zu nehmen — das erheischt nicht irgend eine Gerechtigkeit, sondern dieß involvirt eine Ungerechtigkeit gegen diese Nationalität, welche sich ebenso die Pflicht als das Recht beimißt, dem Staate Oesterreich ihre volle Thatkraft zu widmen.

Die moderne Nationalitätenidee auf Oesterreich angewendet, bietet die größten Gefahren für den Staat, denn sie läßt das Interesse an dem Gedeihen des Ganzen in den Schatten treten. Die Sympathien für den Staat werden jenen für die Nationalität weichen, und keine Regierung wäre stark genug, dem einseitig zur vollen Entwicklung gelangenden Nationalitätenbewußtsein zu widerstehen. Vor diesem Schicksal wollen die österreichischen Deutschen Oesterreich bewahren, sie wollen den von ihnen gegründeten Staat als solchen erhalten.

So drängt uns denn die Sorge um das Reich, die Nothwendigkeit, für unsere eigene zufriedene Existenz in demselben zu sorgen, zum entscheidenden Kampfe gegen ein System, das solchen Bestrebungen die Wege ebnet. Wir wollen denselben mit allen gesetzlichen Mitteln fortsetzen, wir wollen dessen Ausgang vertrauensvoll abwarten. Mag namentlich in unserem engeren Vaterlande die Stellung der Verfassungspartei eine schwierige dadurch sein, daß die Regierungsgewalt unseren Gegnern offen als Bundesgenosse zur Seite tritt, so wird uns dieß nicht abhalten, vielmehr noch mehr bestärken, unsere Principien, welche tief im österreichischen Staatsbewußtsein wurzeln, fest und entschieden zu vertreten.

Der constitutionelle Verein in Laibach, der unter allen Verhältnissen wacker ausgehalten, und der durch die Principientreue und Gesinnungstüchtigkeit seiner Mitglieder allen politischen Vereinen der Monarchie ebenbürtig ist, hat da in erster Linie einzutreten dafür, daß der Sinn für verfassungsmäßige Freiheit und für die Freiheit des Reiches auch in Krain erhalten bleibe, und daß dem zerstörenden Einflusse der dormaligen unseligen politischen Zustände entgegengewirkt werde. Und dieß möge weiterhin unser Wirken sein!

Vom Reichsrathe.

Während die öffentlichen Sitzungen des Reichsrathes ohne besondere Störung vor sich gehen, loben dafür in den Ausschüssen die entseffelten Elemente um so heftiger. In erster Linie ist es der Sprachen-

gesetz-Ausschuss, in dem die unparlamentarische Benehmungsweise des Moskautpilgers und Eichenapostels pane Rieger den bedauernswerthen Vorfall zur Folge hatte, daß die verfassungstreue Minorität dieses Ausschusses sich veranlaßt sah, in Hinkunft an den Verhandlungen dieses Ausschusses nicht theilnehmen zu wollen. Der Vorgang der letzten Sitzung dieses Ausschusses war folgender: Das provocatorische Benehmen des Abg. Dr. Rieger veranlaßte bekanntlich die verfassungstreuen Mitglieder dieses Ausschusses in der vorletzten Sitzung, sich aus dem BerathungsSaale zu entfernen, da der Obmann R. v. Grocholski der Aufforderung, den Abg. Dr. Rieger zur Ordnung zu rufen, nicht stattgab. In der letzten Sitzung waren sämtliche Mitglieder des Ausschusses wieder versammelt. Obmann R. v. Grocholski fand es nicht der Mühe werth, über die Veranlassung der turbulenten Scene in der vorigen Sitzung ein Wort zu verlieren.

Nach Verlesung des Protokolles ladet der Vorsitzende die eingetragenen Redner Dr. Hallwich und Dr. Sturm ein, das Wort zu ergreifen. Dieselben erklären, das Wort dem Abgeordneten Scharfsmid abzutreten.

Abg. Scharfsmid: Ich bin beauftragt, im Namen meiner Gesinnungsgenossen zu erklären, daß wir nach den Vorfällen der letzten Sitzung es für unwürdig halten, uns weiter an der Debatte über den Antrag Herbst zu betheiligen.

Wir müssen eine solche weitere Betheiligung als ganz nutzlos betrachten, weil nach den jüngsten Äußerungen des Abgeordneten Dr. Rieger, auf welche von dem anwesenden Mitgliede der Regierung nichts entgegnet wurde, eine so weitgehende Verschiedenheit staatsrechtlicher Anschauungen hervorgetreten ist, daß dadurch eine Vereinigung der Ansichten über den concreten Berathungsgegenstand ausgeschlossen wird, und weil auch von jener Seite die Annahme eines Antrages in unserem Sinne im vorhinein als undenkbar bezeichnet worden ist. Wir müssen uns daher vorbehalten, auf die Äußerungen des Abgeordneten Dr. Rieger und des Herrn Ministers Dr. Prazač bei einer andern Gelegenheit zu antworten, und beschränken uns in der gegenwärtigen Verhandlung nur mehr auf die Einbringung eines Antrages, den wir für den Fall seiner Ablehnung als Minoritäts-Votum anmelden. Dieser Antrag lautet:

Das hohe Haus wolle beschließen:

„In Erwägung, daß die Erlassung allgemeiner Vorschriften zur Durchführung des im Artikel 19, Absatz 2, des St. G. G. vom 21. December 1867 anerkannten Grundsatzes der Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben nur auf dem Wege der Gesetzgebung zulässig ist;

in Erwägung, daß durch die für Böhmen und Mähren ergangene Ministerial-Verordnung vom 19. April 1880 administrative Vorschriften erlassen wurden, welche auch Verhältnisse berühren, die den Gegenstand von Bestimmungen bestehender Gesetze bilden;

in Erwägung, daß der Unterschied zwischen landesüblicher und Landessprache, welcher in jener Verordnung außer Acht gelassen und von der Regierung in der Beantwortung der darauf bezüglichen Interpellation bestritten wurde, sowohl im Artikel 19 des St. G. G. vom 31. December 1867 begründet, als auch durch Erkenntnisse der höchsten Gerichte anerkannt ist;

in Erwägung, daß die Behauptung der Regierung, die erwähnte Verordnung habe sich von dem in Böhmen und Mähren geltenden und praktisch geübten Rechte nicht wesentlich entfernt, durch wiederholte Erkenntnisse des Obersten Gerichtshofes widerlegt wurde;

endlich in Erwägung, daß die durch diese Verordnung geschaffenen Zustände auf die Rechtspflege, namentlich in dem deutschen Sprachgebiete Böhmens, einen störenden Einfluß üben, im Verkehr der beiden Völkerstämme neuen Zwiespalt hervorrufen:

erklärt das Abgeordnetenhaus, daß es die Erlassung der erwähnten Verordnung durch die von der Regierung in Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Wolfrum und Genossen angeführten Gründe nicht gerechtfertigt und die Wiederherstellung des den Gesetzen entsprechenden Zustandes im Interesse der Rechtspflege geboten erachtet.

Scharfsmid, Schlumbeck, Hallwich, Herbst, Sturm, Laufferer, Weeber, Wolfrum, Wurmbbrand.“

Abg. Graf Hohenwart hält es für schwer, nach dieser Erklärung weiter zu debattiren. Er finde es „neu“, daß eine Anzahl Mitglieder, weil ein gegnerisches Mitglied sie durch seine Äußerungen verlegt, trotzdem der Vorsitzende diese Äußerungen auf ihr rechtes Maß zurückgeführt, dem gesammten übrigen Ausschuss gegenüber erkläre, „nicht mitzutun“. Redner polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Freiherrn v. Scharfsmid in der letzten Sitzung und wendet sich schließlich nochmals gegen die Erwägungen, welche der Antragsteller Dr. Herbst seinem vorliegenden Antrage vorangestellt.

Redner beantragt, der Ausschuss wolle beschließen: „Die Sprachenverordnung vom 19. April 1880 überschreitet in keiner Weise das der Regierung zustehende Ordnungsrecht und widerspricht auch keinem bestehenden Gesetze.“

Es sei daher ein Berichterstatter zu wählen, der in diesem Sinne einen Bericht zu verfassen und denselben im Hause zu vertreten habe.

Abg. Hausner erklärt, ihm zeige der Verlauf der bisherigen Debatte, daß auch erfahrene Parlamentarier nicht immer die zur Behandlung legislatorischer Fragen unerlässliche Ruhe zu bewahren im Stande sind; er kommt auch von anderen als den Motiven, von welchen sich seine (Redners) czechischen Vorredner haben leiten lassen, ganz zu denselben Resultate wie diese und anerkennt, daß die Regierung durch die vielbesprochene Sprachenverordnung nicht etwas Unzulässiges, Unrechtes gethan habe. Es könne sich nur darum handeln, nachzuweisen, ob die Verordnung im Geiste des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 erlassen war oder nicht. Er für seine Person müsse alle Argumente, die sich im verneinenden Sinne aussprechen, als Haarspalterei erklären. Voreingenommenheit trübe das klarste Urtheil.

Hierauf gelangt der Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Scharfsmid zur Abstimmung. Derselbe wird mit 9 gegen 14 Stimmen abgelehnt, und wird sodann der Antrag Hohenwart mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen.

Bei der Wahl des Berichterstatters entfallen 11 Stimmen auf den Abg. Hausner, 2 Stimmen auf Graf Hohenwart, 2 Stimmen auf R. v. Hawelka. Die Minorität enthielt sich der Abstimmung.

Abg. Hausner lehnt, da er die absolute Mehrheit der Stimmen sämtlicher Ausschussmitglieder nicht erhalten hat, die Berichterstattung ab.

Es wird zum zweitenmale zur Wahl geschritten, und erhielten bei derselben 13 Stimmen Abg. Hawelka, je 1 Stimme Graf Hohenwart und Graf Clam-Martinič.

Somit ist die Verhandlung im Ausschusse über die famose böhmische Sprachenverordnung erledigt und harret nun dieselbe ihrer voraussichtlichen Zustimmung auch im Plenum des Abgeordnetenhauses.

Haupt-Versammlung des constitutionellen Vereines am 18. d. M.

Dieselbe wurde vom Obmanne des Vereines, Dr. v. Schrey, eröffnet, welcher vor Allem den Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns über das bevorstehende Scheiden des hochverehrten Gesinnungsgenossen und Vereinsmitgliedes, Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger, gab und der Versammlung die Mittheilung eröffnete, daß bereits der Vereinsauschuss die Gefühle des lebhaften Bedauerns dem scheidenden Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger überbrachte. Ueber Antrag des Bürgermeisters, Regierungsrathes Laschan, erhob sich zum Zeichen der Zustimmung die Versammlung von ihren Sitzen.

Hofrath Ritter v. Kaltenegger erklärte: wenn er auch örtlich von hier scheidet, daß trotzdem das geistige Band ihn noch immer verknüpfen werde und er auch fernerhin Mitglied dieses Vereines, an dessen Gründung er theilgenommen, bleiben werde. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Idee, welcher der Verein sein Streben mit Erfolg gewidmet hat, sich zur gedeihlichen Frucht entfalten möge.

Obmann Dr. v. Schrey warf einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr, den unsere Leser an leitender Stelle ausführlicher skizzirt finden.

Cassier Leskovic erstattete den Cassabericht pro 1880. Derselbe weist einen Cassasaldo von 11 fl. 70 kr. vom Jahre 1879 nach und belieben sich die Jahresbeiträge der Mitglieder vom Jahre 1880 auf 326 fl. 50 kr. Nach Abzug der Ausgaben in der Höhe von 322 fl. 40 kr. verbleibt somit ein Cassasaldo von 15 fl. 80 kr.

Herr Deschmann erstattete namens des Schulpfennigcomitè's den Bericht. Aus demselben konnte man entnehmen, daß diese gemeinnützige Institution auch im abgelaufenen Jahre sich gedeihlicher Unterstützung zu erfreuen hatte und steht es auch zu erwarten, daß dem Schulpfennigcomitè auch in diesem Jahre Unterstützungen in demselben Maße zufließen werden. Den Vereinsmitgliedern Hengsthaler und Eppich wurde für ihre aufopfernde Bereitwilligkeit in diesem Comitè der Dank ausgesprochen.

Dr. v. Suppan hielt einen Vortrag über die beabsichtigte Erhöhung der Gebäudesteuer und erklärte diese Vorlage für eine systemlose, die keinesfalls einen Schutz den wirtschaftlichen Interessen bieten werde. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage empfahl der Redner die Annahme nachstehender Resolution:

„Die Gebäudesteuervorlage bilde durch Ueberwälzung des durch die Reduction des Umlagepercentes in den der ursprünglichen Hauszinssteuer unterliegenden Orten auf die der ausgedehnten Hauszinssteuer unterworfenen Gebäude, — ferner durch die Umwandlung der drei letzten Classen des jetzigen Hausclassensteuertarifes in sieben Classen und die gleichzeitige enorme Erhöhung der Tariffätze namentlich bei Häusern mit drei und zwei Wohnbestandtheilen eine unvernünftige Belastung der mittleren Städte in den Provinzen und der bäuerlichen Bevölkerung insbesondere, auch des Landes Krain, und erscheine deshalb als unannehmbar.“

Zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung: „Die bevorstehenden Gemeinderathswahlen“, nahm Dr. Schaffer das Wort. Redner glaubt sich kurz fassen zu dürfen, da es sich ja um eine Aufgabe handelt, deren Lösung jährlich an die Gesinnungsgenossen herantritt, und da sowohl die hier Versammelten als auch im Allgemeinen die Laibacher Wählerschaft schon hinlängliche Beweise gegeben haben, daß sie für die Wichtigkeit der Gemeinderathswahlen volles Verständniß besitzen und bereit sind, mit Eifer und Hingebung für diese Wahlen einzutreten. In der That stehen hiebei die wichtigsten, praktischen, wie

moralischen Zwecke in Frage. Eine Reihe von Angelegenheiten, die das Interesse der Bevölkerung auf's Tiefste berühren, bald wirthschaftlicher und finanzieller Natur, bald die Schule, bald die öffentliche Gesundheit betreffend, alle aber für das geistige und materielle Wohl der Stadtbewohner gleich bedeutungsvoll, hängt in ihrer glücklichen Lösung von der richtigen Zusammensetzung der Gemeindevertretung ab. Auf der anderen Seite erheischt es das moralische Ansehen der liberalen Partei, daß die Gemeinderathswahlen jedes Jahr von Neuem Zeugniß ablegen, wie die hervorragende Wählererschaft der Landeshauptstadt in ihrer großen Mehrheit unverrückt und offen zu ihren Grundsätzen hält. Neben diesem immer Ausschlag gebenden Momente dürfte aber der gegenwärtige Zeitpunkt es ganz besonders erheischen, mit besonderer Regsamkeit in die Gemeinderathswahlen einzutreten. Einmal deshalb, weil unsere Gegner die herrschende Strömung als besonders günstig für die Verwirklichung ihrer Pläne ansehen und weil dieselben daher heuer voraussichtlich die äußersten Anstrengungen und die äußerste Rücksichtslosigkeit nicht scheuen werden, um, wenn es möglich wäre, eines ihrer ersehntesten Ziele zu erreichen und in der Laibacher Gemeindevertretung wieder die Herrschaft an sich zu reißen; da gilt es aber auch unsererseits, doppelt eifrig und wachsam zu sein und Alles aufzubieten, um uns auch diesmal den gewohnten Erfolg zu sichern. Ferner aber werden gerade in diesem und dem folgenden Jahre im Gemeinderathe höchst wichtige Fragen zur Entscheidung kommen. Dank der Umsicht und Energie der liberalen Partei hat die Gemeinde durch das Anlehen die Mittel erhalten, um für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Stadt längst erwünschte Aufgaben zu lösen, und da ist es wohl mehr als je zu wünschen, daß in solcher Zeit die Mehrheit der Gemeindevertretung unverändert sich erhalte, wie bisher, und daß, wie seit Jahren, auch künftig unbedingte Hingebung an das öffentliche Wohl, Unparteilichkeit, friedliche Arbeit und fortschrittlicher Geist die Factoren bleiben, von denen sich der Gemeinderath der Landeshauptstadt in seinem Handeln leiten läßt. Indem Redner noch alle Anwesenden aufforderte, bei den bevorstehenden Gemeinderathswahlen nicht nur selbst mit gewohntem Eifer einzutreten, sondern auch Jeder in seinen Kreisen für eine vollzählige Betheiligung und hiedurch für einen erfreulichen Ausfall der Wahlen thätig zu sein, schloß er mit dem einhellig angenommenen Antrage: „Der Ausschuß des constitut. Vereines wird in Uebereinstimmung mit der bisherigen Gepflogenheit auch heuer ermächtigt sich durch Cooptation zu einem Centralwahlcomité zu verstärken und als solches alle zur Durchführung der bevorstehenden Gemeinderathswahlen erforderlichen Schritte einzuleiten.“

Die Herren Preßnitz und Hengthaler wurden per acclamationem als Rechnungsrevisoren, und mittelst Stimmzettel-Abgabe der bisherige Vereinsausschuß neuerdings, nur an Stelle des scheidenden Ausschußmitgliedes, Hofrathes Dr. v. Kaltenegger, Herr Anton Ritter von Gariboldi neugewählt.

Locale Nachrichten.

— (Festbankett zu Ehren Kaltenegger's.) Wie uns mitgetheilt wird, hat sich aus Vertretern verschiedener Stände ein Comité gebildet, das aus Anlaß des im nächsten Monate bevorstehenden Scheidens des bisherigen Landeshauptmannes aus Laibach ein Festbankett veranstalten wird. Dasselbe ist für Donnerstag den 3. März in Aussicht genommen und es soll die sich hiefür kundgebende Theilnahme schon jetzt eine allgemeine und sehr lebhaft sein. Die Casinodirection hat über Ansuchen des Comité's zur Abhaltung des Festes abermals in der zuvorkommendsten Weise die oberen Localitäten zur Verfügung gestellt. Sämmtliche Casinomit-

glieder sind zum Bankette geladen und können die betreffenden Karten beim Vereinscustos beziehen. Selbstverständlich ist jedoch der Kreis der Festtheilnehmer nicht auf die Casinomitglieder beschränkt, sondern sind auch sonst alle Gesinnungsgenossen und Verehrer Kaltenegger's aus Stadt und Land willkommen.

— (Volksversammlung in Laibach.)

Der Volksversammlung am 20. Februar l. J. präsidirte Herr Regali. Verhandelt wurde meist über verschiedene locale Fragen. Betreffend den Bau einer Markthalle in Laibach betonten die Redner (Schneider Sturm, Diurnist Jack und Agent Skaria), daß dieselbe in pecuniärer Beziehung für die Gewerbetreibenden und für die Stadtgemeinde selbst von Vortheil wäre. Es wurde resolvirt, daß dem Gemeinderathe dieser Bau zu empfehlen sei. In gleicher Weise sprach sich die Versammlung über den Bau eines Steges über den Gruber'schen Canal und einer Normalkaserne aus. In Betreff der Trockenlegung des Laibacher Morastes erging sich Präsident Regali vor Allem in einer herben Kritik über die Thätigkeit der Morastentsumpfung-Commission, deren Ueberfüllung mit „Technikern“ ebensowohl, als die geplante Projectanfertiigung mit dem Kostenaufwande von 15.000 fl. er lebhaft mißbilligte. Redner proponirt, daß, um jede Verschleppung der Arbeiten zu beseitigen, sofort mit der Ausbaggerung des Laibachflusses von der Joisbrücke bis Oberlaibach begonnen und die drei Hauptcanäle am Moorgrunde tiefer gelegt werden. Die Arbeiten mögen die Sträflinge besorgen. In diesem Sinne — namentlich die praktische Inangriffnahme der Bauten betonend — beantragte Redner eine Resolution, welche angenommen wurde. In Betreff der gewerblichen Arbeiten in den Strafanstalten wurde die Bitte an die Regierung um Beseitigung dieser, den Gewerbsleuten so schädlichen Concurrnz beschlossen. Schließlich erging sich Schneider Sturm in Vorwürfen über die Zeitungsblätter „Slovenec“ und „Laibacher Wochenblatt“, daß dieselben die Verhandlungen der Volksversammlungen abfällig beurtheilen. Dem Redacteur unseres Blattes ist zudem von den Veranstaltern der Versammlung eine Art Warnungsbrief zugekommen, keinen Berichterstatter zu derselben zu entsenden, indem eine „demokratische“ Versammlung mit unserm Blatte nichts zu thun haben wolle. Die Herren Regali und Genossen werden aber schon verzeihen, daß wir trotzdem so frei sind, über diese Versammlung einen übrigens wie immer objectiven Bericht zu bringen und auch künftig uns erlauben werden ihr Gebahren ganz nach unserem Gutdünken zu kritisiren. Es ist übrigens eine sonderbare Art von „Demokratie“, zu der sich Regali und seine Freunde bekennen, die kein unbefangenes Urtheil über sich verträgt, die heute unter der Regide eines alten Beamten tagt, morgen den Landkaplänen Heeresfolge leistet und übermorgen feudalen Fürsten und Grafen die Schleppe trägt. Anderwärts stellt man sich die „Demokratie“ etwas anders vor.

— (Zur neuesten nationalen Grobthat.) „Sl. Nar.“ stellt gegenüber der von uns neulich gegebenen authentischen Darstellung verzweifelnde Versuche an, die unverschämten Verläumdungen gegen den Bezirkshauptmann von Besteneč durch neue Verdrehungen der Thatfachen gleichsam plausibel zu machen. Daß hiebei an die Naivetät und Leichtgläubigkeit der bezüglichen Leser wahrhaft unerhörte Zumuthungen gestellt werden, kann uns gleichgiltig sein. Es war übrigens bei dieser Sorte Journalistik vorauszu sehen, daß ihr der Muth und der Anstand fehlen würde, das gethane grobe Unrecht einzugestehen und daß sie lieber trachten werde auf die alten Lügen und Entstellungen neue zu häufen. Wie wir schon neulich bemerkten, behalten wir uns die volle Aufdeckung dieser saubern Geschichte und die Kennzeichnung aller dabei betheiligten bunten Ehren-

männer für den Zeitpunkt vor, wo durch die amtlichen Untersuchungen alles klar gestellt sein wird. Nebenbei bemerkt, sind wir begierig, wann die sonst so dementirungslustige „Laib. Stg.“ es für am Plage halten wird, in diesem eclatanten Falle die gegen einen Beamten fälschlich erhobenen Anschuldigungen zurückzuweisen. Auch über diesen Punkt werden wir noch ein Wort sagen.

— (Die Nationalen und Minister Conrad.) Im nationalen Lager herrscht große Erbitterung gegen den jetzigen Unterrichtsminister, weil derselbe die vollständige Slovenisirung der Lehrerbildungsanstalten in den slovenischen Landestheilen nach Dr. Vošnjak's Recepte durchzuführen sich weigert und über die im Vorjahre beschlossene Resolution des Abgeordnetenhauses das Gutachten der Schulbehörden einzuholen sich erküht hat. „Slov. Nar.“ spricht bei diesem Anlasse die Ansicht aus, der Minister habe gar nicht das Recht, derartige Berichte von den ihm untergebenen Organen abzuverlangen, sondern es sei seine Pflicht, sich den dießfälligen Rathschlägen der krainischen Reichsraths-Abgeordneten zu fügen. Insbesondere ärgert sich „Slovenski Narod“, daß erfahrene Schulmänner um ihr Gutachten angegangen worden sind; diese hätten also in Sachen des Unterrichtes gar nicht das Recht, gehört zu werden, und die Urlovenen Fürst Ernst Windischgrätz, Graf Hohenwart, Ritter von Schneider wären die großen Pädagogen, die das Reformwerk des Schulwesens in Krain in die Hände zu nehmen hätten. Hiese das nicht von den Blinden ein Urtheil über die Farben abverlangen? Das Leibjournal des Dr. Vošnjak geht in seinem Fanatismus gegen die Administrativbehörden, denen die Leitung des Schulwesens und die Besetzung der Lehrerstellen obliegt, über alle Grenzen des Erlaubten hinaus. Weil bei der Besetzung eines Lehrpostens am Triester Gymnasium ein Protectionskind des Dr. Vošnjak durchfiel, und die erledigte Stelle einem gewesenen Informator im Hause des Statthalters Baron Pretis verliehen wurde, verlangt „Sl. Nar.“, es mögen die durchgefallenen slovenischen Candidaten sich directe mit einer Beschwerde an den Kaiser wenden und eine Audienz verlangen, letztere würde ihnen durch die Intervention der krainischen Abgeordneten sicherlich erwirkt werden.

— (Wohlvverdiente Abfertigung.) In der 26. Nummer unseres Blattes brachten wir längeren Bericht über die perfiden Denunciationen Vošnjak's gegenüber dem Triester Statthalter Freiherrn v. Pretis. An diese Injurie wurde in Wiener Blättern das Gerücht angeknüpft, Statthalter v. Pretis werde von Triest nach Innsbruck versetzt werden. Diesem Gerüchte tritt die officiöse Prager „Bohemia“ mit folgender Abfertigung entgegen: „So weit ist es noch in Oesterreich nicht gekommen, daß man einen verdienten Statthalter nur deshalb abberuft, weil ein paar national-slovenische Schreier an ihm kein Wohlgefallen finden!“

— (Zur Grundsteuer-Regulirung.) Am 1. März l. J. beginnen in Krain die Reclamationen gegen die Ergebnisse der Einschätzung zum Zwecke der Grundsteuerregulirung nach § 37 des Gesetzes vom 6. April 1879, und können dieselben innerhalb der hiezu bestimmten Präklusivfrist von 45 Tagen vom Tage der dießbezüglichen Kundmachung nach Wahl des Reclamanten entweder bei den Bezirks-Schätzungscommissionen oder bei den betreffenden Gemeindevorstehern entweder schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. — Ueber das Verfahren bei Reclamationen gegen die neue Grundeinschätzung bringt die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ noch in diesem Monate eine umfassende Arbeit, nach welcher es Jedermann möglich sein wird, die Reclamation einzuleiten. Für den Quartalpränumerationspreis von 2 fl. 50 kr. kann

das Blatt vom 1. Februar bis 30. April in Wien (I. Dominikanerbastei 5) bezogen werden.

— (Der krainische Schulpfennig) hatte auch in der abgelaufenen Periode vom 14. März 1880 bis 18. Februar 1881 sich der regen Unterstützung des Publikums zu erfreuen. Abgesehen von dem letzten Beitrage der krainischen Sparcasse per 100 fl. im Februar 1880, welcher in die Zeit des vorhergegangenen Rechnungsabschlusses fällt, betrug seine Zuflüsse an freiwilligen Beiträgen 144 fl., eine Spende der Baugesellschaft pr. 71 fl. 50 kr., des bestandenen Bierkreuzer-Vereines 13 fl. 45 kr., ein Legat des Herrn Josef Hauffer 100 fl., die Büchsenfahrungen 16 fl. 49 kr., die Interessen von Capitalien 13 fl. 24 kr. Die Ausgaben für Lehrmittel und deren Transportkosten beliefen sich auf 270 fl. 17 kr., die sonstigen Ausgaben und Regiekosten auf 25 fl. 18 kr. Mit Lehr- und Lernmitteln wurden folgende Volksschulen theilhaft: Alltag, Gottschee, Commende St. Peter, Ebenthal, Göttenitz, Großgaber, Hötting, Mitterdorf, Oberloitsch, Unterloitsch, St. Martin bei Littai, Reifnitz, Rieg, Weizelburg, Planina, Abelsberg, Böllandl, Wippach, Saitrach, Dobrova, Hrenovitz, Oberlaibach, St. Jakob an der Save, Senosetsch, Hof bei Seisenberg, Semitsch und die städtische Mädchenschule in Laibach. Besonders ließen sich Herr Stadtcassier Hengthaler die Sammlung von kleinen Beiträgen und Herr Spivich, Lehrer an der Uebungsschule der Lehrerbildungsanstalt, die entsprechende Theilnahme von einzelnen Schulen angelegen sein. Möge diesem gemeinnützigen Unternehmen wie bisher auch fernerhin die Unterstützung des Publikums erhalten bleiben.

— (Der deutsche Schulverein) zählt derzeit in Krain 180 Mitglieder und ist mit der Aufnahme neuer Mitglieder in Krain, unter Einem mit der Eincassirung der Gründungs- und Jahresbeiträge und mit der Ausfertigung der Mitgliederlisten die Administration des „Laibacher Wochenblattes“ betraut worden.

— (Feststippung der „Schlaraffia.“) Der Verein „Schlaraffia“ hielt am 22. d. M. in der Casinoburg (Casino Glasalon) eine Feststippung ab. Zur Theilnahme an diesem Vereinsabende waren zahlreiche Einladungen ausgegeben worden, und wie es der dicht gefüllte Casino-Glasalon bezeugte, leistete man dieser Einladung auch Folge. 150 Gäste hatten sich außer den vollzählig erschienenen „Reichsinsassen“ eingefunden, darunter auch ein prächtiger Kranz von Burgfrauen, Burgfräulein und Pilgerinnen. Der Raum gestattete uns nicht, einen ausführlichen Bericht über die in jeder Beziehung gelungene Unterhaltung wiederzugeben, sondern wir wollen nur in Kürze erwähnen, daß humoristische und ernste Vorträge, gelegene Gesangsstücke und Vorträge auf den verschiedensten Instrumenten in abwechselndster Weise folgten. Die distinguirten Gäste, worunter sich die ersten Notabilitäten unserer Stadt befanden, unterhielten sich in animirtester Stimmung bis lange nach Mitternacht und Jedermann, der vielleicht bisher von der „Schlaraffia“ einen irrigen Begriff hatte, muß an diesem Abende die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es in unserer Stadt wohl noch keinen ähnlichen Verein gegeben, in dem mehr Geselligkeit geherrscht hätte. Die „Schlaraffia“ ist ihrem Motto: „In der Kunst liegt Vergnügen“ vollkommen treu und hat bei ihrer Feststippung allen Gästen den vorzüglichsten Abend bereitet. Bisher zählt dieser Geselligkeitsverein 35 Mitglieder, doch dürfte die Zahl bedeutend höher werden. Jenen Herren, welche dem Vereine beizutreten wünschen, theilen wir mit, daß die nächste Sippung am Donnerstag den 3. März in Laibach, bei welcher sie sich einfinden wollen.

— (Die Kinderbewahranstalt in Laibach) wurde im Jahre 1880 von 98 Knaben und 117 Mädchen besucht; 60 arme Kinder empfingen während der Wintermonate unentgeltliche

Mittagskost. Die Anstaltskasse verrechnete 1074 fl. Spenden und freiwillige Beiträge, 851 fl. Capitals- und Miethzinsen und 93 fl. Legate als Empfänger und 758 fl. Lehrerbefoldungen, 187 fl. Kinderkostgelder, 364 fl. Fructificirungs-Anlagen, 116 fl. Steuern, 83 fl. Brennmaterials- und 272 fl. Einquartierungskosten als Auslagen.

— (Vom Beamtenvereine.) Im Monate Jänner d. J. liefen bei der Lebensversicherungs-Abtheilung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie 371 neue Anträge ein über 375.069 fl. Capital und 1600 fl. Renten; abgeschlossen wurden 287 Beiträge per 290.357 fl. Capital und 900 fl. Renten. Der gesammte Versicherungsstand übersteigt derzeit die Summe von 33 Millionen Gulden. In Folge Ablebens sind im Jahre 1880 fällig geworden 357.200 fl. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit sind an Versicherungsbeträgen ausbezahlt worden 2,783.000 fl. An Prämien pro Jänner d. J. waren einzuhoben in Summe 147.784 fl.

— (Ein Falschmünzer verhaftet.) Dem Gendarmerieposten in Raffensfuß gelang es, den Falschmünzer Martin Koprivec aus Gorenawas auszuforschen und dem Bezirksgerichte in Treffen einzuliefern. Bei dem genannten Keuschler wurden ein gravirter Prägestock, Packfongblech, Zink, Blasbalg und 62 halbausgefertigte Zwanzigkreuzerstücke vorgefunden.

— (Benefice-Vorstellung.) Hr. Baum, das verdienstvollste Mitglied unserer Oper, gibt zu seinem Benefice, welches am Mittwoch den 3. März stattfindet, die Kreuzer'sche Oper: „Das Nachtlager von Granada.“ Wir können diese Wahl entschieden als eine glückliche bezeichnen und glauben, daß das Publikum seine Erkenntlichkeit für die vielen schönen Leistungen, die uns Herr Baum im Laufe der Saison bot, an diesem Abende sich jedenfalls zahlreich einfinden wird.

(Frühlingsnäh.) Schon seit ein paar Tagen sind die ersten Schneeglöckchen an geschützten sonnigen Stellen in der Umgebung Laibachs aufgeblüht. Die auf den nahen Kalkbergen in voller Blüthe stehende Nießwurz ist als Ersatz der Camellie für Blumenbouquets ein von den Gärtnern sehr gesuchter Artikel. Auch das Leberblümchen, die fleischrothe Erica sind vollkommen entwickelt. Ebenso beginnt es sich in der Vogelwelt zu regen. Seit Ende Jänner belebt die Dohle die Kirchtürme unserer Stadt, lärmende Schaaren dieses Vogels durchziehen die Lüfte. Der Buchfink läßt sich ebenfalls vernehmen. Von Zugvögeln wurden bereits Wildgänse, Kibitze, Kraniche und Feldlerchen gesehen.

— (Eisenbahnverkehr im December vorigen Jahres.) I. Südbahn: Befördert wurden 320.536 Personen und 325.483 Tonnen Frachten; die Einnahmen betragen 2,867.238 fl. II. Rudolfsbahn: Befördert wurden 67.442 Personen und 119.007 Tonnen Frachten; die Einnahmen beliefen sich auf 351.993 fl.

Vermischte Nachrichten.

— (Häuser aus Baumwolle) werden neuester Zeit in Amerika hergestellt. Alle Abfälle der Baumwoll-Manufactur, wie grüne Baumwoll-Abfälle der Fabriken etc., werden zu einem Teig verarbeitet, der die Festigkeit des Steines erlangt. Diese Baumwollmasse wird äußerlich mit einer Substanz überzogen, die selbe gegen Wasser undurchdringlich macht. In kaum der Hälfte der Zeit, die für den Bau eines gleichen Hauses aus Ziegeln erforderlich ist, wird solch' ein Baumwollhaus fertiggestellt, welches nebenbei feuerfester, solid wie ein Steingebäude und mit höchstens einem Dritteltheil des bisherigen Aufwandes hergestellt werden kann.

Verstorbene in Laibach.

Den 14. Februar. Franz Jug, Lehramts-candidat, 20 J., Rukthall Nr. 2, Lungen-Tuberculose. — Katharina Josefallehrbanc, Eborfrau, 75 J., Congregplatz Nr. 17, Schlagfluß.
Den 15. Februar. Franz Bobbregar, Arbeiter'sohn, 15 J., Petersstraße Nr. 69, Scharlach. — Mariana Slapnicar, Einwohnerin, 75 J., Gradenkydorf 44, Altersschwäche.
Den 16. Februar. Franziska Schmidt, Handelsmanns-Witwe, 86 J., Schneidergasse 4, schwerer Blutschlagn.
Den 17. Februar. Theresia Ziegler, Niemer's Witwe, 87 J., Clephautengasse 48, Bauchwassersucht. — Apollonia Oblat, Tagelöhnerstochter, 7 J., Triesterstraße 35, Fraisen.
Den 18. Februar. Marcus Brojan, Hutmacher, 72 J., Alter Markt Nr. 15, Brand der Alten. — Heinrich Potočnik, Glaserer, 40 J., Franziskanergasse 12, Lungen-schwindsucht.
Den 19. Februar. Antonia Sedmal, Tagelöhnerin, 20 J., Kralauer-gasse Nr. 25, Lungen-Tuberculose. — Josef Mali, Tagelöhnersohn, 5 J. 6 M., Polanastraße Nr. 47, Auszehrung. — Karl Klemencic, Fabrikarbeiter'sohn, 2 J. 4 M., Kinderhospital (Polanastraße Nr. 18), Scrophulose.
Den 20. Februar. Maria Bollmann v. Zollerndorf, Stiftdame, 78 J., Lingergasse Nr. 2, Paralyse. — Urban Matos, Gärtner, 65 J., Bergweg Nr. 8, chron. Lungenemphysem.

Den 22. Februar. Paula Blumauer, 2 1/2 J., Postamts-officialstochter, Maria Theresienstraße Nr. 1, Scharlach. — Franz Svetlicic, pens. Pfarrer, 56 J., Brustwassersucht.
Den 23. Februar. Friedrich Sirmic, Fabrikarbeiter'sohn, 2 J., Petersstraße Nr. 91, Bronchitis. — Franziska Petruhar, Dienstmotensstochter, 1 Mon., Wienerstraße Nr. 23, Fraisen.

Im Civilspital: Den 14. Februar. Margaretha Gorse, Einwohnerin, 78 J., traum. Lungenentzündung. — Den 19. Februar. Franziska M., Grundbesitzerin, 54 J., Lungenentzündung. — Margaretha Miklavcic, Einwohnerin, 87 J., Marasmus senilis. — Johann Botler, Tagelöhner, 40 J., chron. Lungentuberculose. — Den 20. Februar. Agnes Ogrin, Einwohnerin, 66 J., pleuritische Exsudat. — Conrad Reichel, Korbflechter, 24 J., Gehirntuberculose. — Den 21. Februar. Maria Savornik, Tagelöhnerin'stochter, 27 J., Lebensschwäche. — Johann Kalar, Dienstmotensohn, 5 Mon., Darmkatarrh.

Im Garnison-Spital: Den 16. Februar. Josef Mofola, Infanterist im 26. Infanterieregimente, 28 J., Septicämie.

Einladung.

Die geschätzten Industrie-, Handels- und Gewerbetreibende, wie auch die P. T. Realitätenbesitzer in Krain werden hiermit höflich eingeladen, bei ihren Annoncirungen auch das

Laibacher Wochenblatt

welches in öffentlichen und Privathäusern durch eine volle Woche aufliegt, benutzen zu wollen.

Unter Einem werden unsere P. T. geehrten hiesigen und auswärtigen Abonnenten eingeladen, den pro I. Quartal beziehungsweise pro I. Semester 1881 noch ausstehenden Abonnementsbetrag gefälligst einzulösen an die

Administration des „Laibacher Wochenblatt“
(356) (Laibach, Herrngasse Nr. 7).

Deutscher Schul-Verein.

Einladung

zum Beitritt in den deutschen Schulverein.

Gründerbeitrag: Zwanzig Gulden ö. W.

Jahresbeitrag: Ein Gulden ö. W.

Beitritts-Erklärungen und Beiträge werden bereitwilligst angenommen und die Mitgliederarten sofort ausgestellt von der

Administration des

„Laibacher Wochenblatt“,
Herrngasse 7. (336)

Hektograph,

patentirter Vervielfältigungs-Apparat, womit man v. einem Original, als: Schriftstück, Situationsplan, Portrait, Musiknoten, Zeichnung etc. binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien auf trockenem Wege gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben auf eine einfache überraschende Weise vervielfältigen kann.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte und verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse wird bestens empfohlen. — Der patentirte Apparat ist mit einer Messin marke versehen, worauf die Namen Kwaiffner und Hufal. S. Lewitus eingepreßt sind. Copien als Muster werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen sofort beantwortet. Wiederverkäufer erhalten Commissions-lager. Vertreter gesucht.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner. Der Ordner ist aus Holz gefertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von fl. 3.— aufwärts.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstr. 9.
Niederlage in Laibach bei **K. Karinger,**
Salanteriewaarenhandlung. (255)

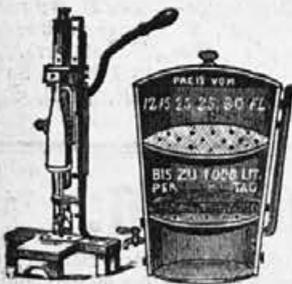
Februar	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
18	740.6	+ 0.7	+ 3.8	- 0.6	3.0	Abwechselnd Schneefall.
19	742.4	+ 1.3	+ 4.5	- 0.8	0.0	Eiswetter, trübe.
20	743.7	+ 1.9	+ 5.0	+ 0.2	0.0	Eiswetter, trübe.
21	746.1	+ 0.9	+ 4.4	- 0.8	0.0	Eiswetter, trübe.
22	746.6	- 1.5	+ 3.6	- 2.6	0.0	Anhaltend trübe.
23	746.4	- 2.1	+ 3.0	- 5.4	0.0	Wolkloser Tag, kalt.
24	743.6	- 5.5	+ 1.0	- 9.3	0.0	Heiterer Tag, Kälte zunehmend.

Telegraphischer Kursbericht
am 24. Februar.

Papier-Rente 78.70. — Silber-Rente 76.20. — Gold-Rente 89.70. — 1860er Staats-Anlehen 131.50. — Fankactien 816. — Creditactien 296.90. — London 117.65. — Silber ——. R. t. Münzducaten 5.54. — 20-Francs-Stücke 9.31.

Ich bin mit Ihrem Filtrir-Apparate vollkommen zufriedengestellt und kann denselben Jedermann empfehlen.

Unübertroffen!
Mehrfach prämiirt!
Obiger Ausdruck des allbekanntesten Industriellen F. C. Schwab in Preissurtheil die Vortrefflichkeit meiner Filtrir-Apparate genügend charakterisirt. Meine Universal-Verkokungs-Maschine, bereits weltbekannt, Preis fl. 40. Die k. k. priv. techn.-landw. Maschinen-Fabrik von A. Krauss, Wien, Währing, Herrngasse Nr. 74-76. (312) 6-5



Amsterdam.
Indischer Mercur

(Illustrirt)
10.000 Exemplare!
Organ für Handel und Industrie nach Indien. Findet hauptsächlich Verbreitung in Java, Sumatra, Borneo, Celebes, Banda, Timor u. den übrigen Inseln des Indischen Archipels, West-Indien, China, Japan, Gay der guten Hoffnung, Orange-Freistaat, Transvaal, Natal, Australien, der Levante, Egypten u. allen Städten Nordamerikas.
Insertionspreis pro Zeile 60 Pfennige.
Alleinige Inseraten-Annahme
durch die
Annoncen-Expedition
ADOLF STEINER
Hamburg. (326) 4-3

Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.
Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Aufschlagswert an Munition verausgaben.
Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Gaggenau bei Rastatt (Baden) giebt die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und ohne Ausgaben für Munition ein guter Pistolenschütze zu werden. Diese ausgezeichnete Lebewandlung knallt nicht und glebt auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett eindringt, oder die Kugel einen Hohlraum durchschlägt. Das Baden geschieht leicht mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann über tausend Mal verwendet werden. Durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich konstruirte, elegant und dauerhaft verarbeitete Pistole mit 6 Bolzen und 100 Kugeln in Sammet-Stuhl für 8 fl. 7/8, fraktlos geliefert werden. Extra-Bolzen 1/2, Duzens zu fl. 1. und Extra-Kugeln das Tausend zu fl. 1. Die Munitionskosten spart sich bald die Anschaffungskosten. — Verlangung gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung, doch wird von der Fabrik Garantie acst. r.

Potent Luftpistole 7 1/2 fl. Fr.
Nach Aufschlagswert noch demselben System.

Der Pain-Expeller
mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel.
Recitirt des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich u. in jeder Recia eine so a c k t i v e Verbreitung gefunden hat.
Vorräthig a Flasche 40 und 70 Kr. in Laibach bei Apotheker **C. Wirsich.** (338) 15-5

Die **Rothschild-Creditanstalt - Gruppe**

ist eine **Geldmacht**, mit welcher sämtliche Börsen Europa's rechnen müssen, und hat Derjenige, der sich den Operationen dieser Gruppe angeschlossen, noch stets seine Rechnung gefunden. Ich verweise bloß auf das letzte große Geschäft dieses Consortiums, d. i. auf die

Begebung der Ungarischen Goldrente, um darzuthun, welche **günstige Chancen** der Anschluß an eine solche **solide und mächtige Finanzkraft**, wie es die eingangs erwähnte bietet, und empfehle demnach Jedermann den Anlauf der unter der Regide der Benannten stehenden

4% Theiß-Lose,

welche vermöge ihrer **Sicherheit, ihrer Verzinsung und ihres Spielplanes** eines der **steigerungsfähigsten und reellsten Anlage- und Loospapiere** sind.

Ich verkaufe bezeichneter Lose zum jeweiligen Tagescourse und behalte auf Verlangen die von mir gekauften Stücke bis auf Weiteres mit 5 Percent pro anno im Depot. Ich halte ferner mein Haus für alle in das Bank- und Wechselstufenfach einschlagenden Geschäfte bestens empfohlen und stelle zur Durchführung von

Börse-Operationen,

welche durch meine Intervention bewerkstelligt werden, **Capitalien in jeder Höhe** zu den **constantesten Bedingungen** zur Verfügung.

Franz Eckert's
Bank- und Wechslerhaus,
Wien, L. Schottenring Nr. 14,
Ecke der Wipplingerstraße.
(Gegründet im Jahre 1854.)
(366) 4-1

Antiquitäten- und Münzen-Einkauf.

Durch unsere Filialen und Verbindungen mit den größten Städten Europas und Americas sind wir in der Lage, **höchste Preise** zu zahlen für Kunstgegenstände, Münzen, Medaillen, alten Schmuck u. Dosen in allen Metallen, Porzellan, Fayencen, Holz- und Elfenbeinwerkereien, Emailen, Bergkrystall-Arbeiten, alte Spitzen, Gobelins, Teppiche, Stoffe, Waffen, Rüstungen und Rüstungstheile, Möbel, Uhren u. s. w., ferner Ausgrabungen aus antiker Zeit.

Briefliche Offerten werden sofort schriftlich oder persönlich beantwortet. Für zur Ansicht eingesendete Antiquitäten oder Münzen folgt sofort der Betrag oder wird Nichtconvenientes franco zurückgeschickt. (379) 10-1

S. Egger & Comp.,
Wien, L., Kohlmarkt Nr. 8,
Eingang Wallnerstraße 1 (früher Herrngasse 5).

Musik im Hause!

300 Piecen für Piano
zusammen für 6 fl.
120 berühmte Tänze.
100 der beliebtesten Volkslieder mit Text.
15 Nocturnes, Polonaisen und Walzer von Chopin.
17 große brillante Salon-Compositionen.
48 Lieder ohne Worte von Mendelssohn.
12 berühmte Compositionen von Beethoven.
8 der schönsten beliebtesten Ouverturen.
50 der beliebtesten Piecen d. schönsten Opern.
Alle diese 370 Piecen in 8 elegant ausgestatteten großen Quart-Albums
zusammen für nur 6 fl.
Liefert in neuen, completeen und fehlerfreien Exemplaren die langjährig bekannte Buch- und Musikalienhandlung von

Moriz Glogau jun.
Hamburg, (381)
Graskeller Nr. 20.

Avis: Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages effectuirt.

Nur das Gute findet schnellen Eingang!

Es sind nicht viel mehr wie 3 Jahre verflichen, seitdem ich von New-York nach London kam, um meinen neuen Artikel in Großbritannien einzuführen. Nach meiner Ankunft begann ich mein Geschäft in einer ruhigen, nicht Aufsehen erregenden Weise und hatte zuerst nur ein Conterrain und ein kleines Comptoir. Von hier aus verstande ich nach allen Theilen Englands, Irlands und Schottlands kleine Musterpakete meines Artikels, um Gelehrte zu geben, Versuche damit anstellen zu können. Mein Extract wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen und möge als Beweis dienen, daß ich in den ersten zwölf Monaten Bestellungen auf 200,000 Flaschen meiner Specialität empfangen. Viele von diesen Bestellungen kamen mit von jenen Leuten, welche den Artikel zuerst brauchten und nachdem sie sich von dem Werthe überzeugt hatten, empfahlen sie denselben Anderen. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so würde ich nicht im Stande gewesen sein, mein Geschäft weiter zu führen.

Die Unkosten, um meinen Artikel in jeder Stadt einzuführen, waren größer als der Gewinn an dem Verkauf; jedoch da ich von dem großen Werthe und Verdienste meines Artikels überzeugt war, so verließ ich mich auf das Publikum, den Artikel gegeneinander zu empfehlen, um so alsdann meine Auslagen wieder zurück zu bekommen. Ich hatte mich in meinem Vertrauen nicht getäuscht, wie obiges deutlich beweist. Ermutigt durch den meinem Extract gezeigten Beifall voranzuschreiten, verlegte ich mein Geschäft in bequemere Localitäten, und hier, wie vorher auch, halfen mir die Vorzüge meines Artikels weiter. Im zweiten Jahre empfing ich Bestellungen auf einhundert 600,000 Flaschen. Meine Briefmarken wurden jeden Tag schwerer von den hundert, ich kann sagen tausenden Anerkennungs-Attesten und Dankschreiben über meinen „Schäfer-Extract“ (Seigel's heilsamen Syrup). Dieses — ein lebendes und heilendes Mittel gegen Leberleiden, Unverdaulichkeit und Magenbeschwerden — war der Artikel, welchen ich in Großbritannien einfuhrte und welcher dort mit so großem Vertrauen und allgemeinem Anklage aufgenommen wurde. Durch eingehende Studien und Feststellungen habe ich mich überzeugt, daß die meisten Leiden, von welchen die Menschen unserer Zeit heimgeheuchelt sind, durch unregelmäßige Action des Magens oder der Leber hervorgerufen werden. Da ich bei der Behandlung dieser Leiden ein Mittel gefunden habe, von dessen großem Werthe ich mich durch eigene Erfahrung in Amerika überzeugte, so beschloß ich, nach Europa zu gehen, um dort zu versuchen, meinen „Schäfer-Extract“ ebenfalls einzuführen. Ich muß aber hier besonders bemerken, daß ich nicht als „Abenteurer“ nach Europa kam, denn ich war Eigentümer eines großen Geschäftes in Amerika und hatte mehr als hinreichende Mittel für meine Bedürfnisse. Mein Geschäft dehnte sich im dritten Jahre noch mehr aus und der Verkauf in England allein belief sich auf 900,000 Flaschen, was mit dem Verkauf Quantum des ersten und zweiten Jahres eine Totalsumme von 1,700,000 Flaschen ergibt — in der kurzen Zeit von drei Jahren und dazu von einem vorher ganz unbekanntem Mittel. Ohne seine Vorzüge wäre das unmöglich gewesen. In Großbritannien ist der „Schäfer-Extract“ von Anfang an gegenseitig sehr empfohlen worden als ein Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Leberleiden und Magenübel, und glaube ich daher, daß die Bereitwilligkeit, mit welcher der „Schäfer-Extract“ aufgenommen und der enorme Bedarf beste Beweise sind, daß der „Schäfer-Extract“ ein ausgezeichnetes Mittel gegen genannte Leiden ist. Ermutigt durch die vorzüglichsten Atteste, welche ich empfangen habe, begann ich mein Geschäft nach verschiedenen Ländern auszudehnen, worüber ich Näheres weiter hinten mittheile.

Unverdaulichkeiten — gegen welche der „Schäfer-Extract“ das beste Heilmittel ist — befallen uns ganz unvorhergesehen, wie ein Dieb in der Nacht.

Die Patienten empfinden Schmerzen in Brust und Seiten, zuweilen im Rücken; sie fühlen sich dumpf u. schläfrig, der Mund hat einen üblen Geschmack, besonders des Morgens, eine Art dicken Schleimes setzt sich an den Zähnen fest und macht den Athem Erbrechen widerwärtig. Der Appetit ist schwach, und der Magen hat das Gefühl einer schweren Last, und auf dem Boden desselben zuweilen ein Verlangen, welches keine Nahrung stillen wird. Die Augen sind eingesunken; die Hände und Füße werden kalt und fühlen sich flebrig an, es ist dies in der That eine Art kalten Schweißes. Der Patient fühlt sich beständig müde und Schlaf gewährt ihm keine Erholung; nach einiger Zeit wird er nervös, erregbar und finster, und sein Gemüth erfüllt sich mit trüben Vorstellungen. Der Kopf empfindet Schwindel — eine Art von Wübel, wenn man sich plötzlich erhebt; die Gedärme werden hart, und die Haut zuweilen trocken und heiß. Das Blut ist jetzt dick und stagnirend; das Weiße des Auges färbt sich gelb. Es stellt sich häufiges Auspeien der Nahrung ein, zuweilen verbunden mit einem sauren Geschmack im Munde, bei Anderen dagegen mit einem süßlichen Geschmack. Diese Symptome sind häufig von Herzklagen begleitet, so daß der Patient glaubt, er habe ein Herzleiden. Das Gesicht wird schwach, vor den Augen befindet sich ein Nebel, es stellt sich große Niedergeschlagenheit und Schwäche ein. Nach einer Weile wird man von einem Husten geplagt, welcher zuerst trocken, dann aber, nach wenigen Monaten, von einem grünlich gefärbten Auswurf begleitet ist. Alle diese Symptome sind nicht notwendigerweise zu derselben Zeit vorhanden, sondern abwechselnd, eines nach dem andern, und in der Regel viele derselben zu gleicher Zeit.

Eigenthümer A. J. White, Frankfurt a. M.
Depots in Krain bei den Herren Apothekern J. v. Erdosy in Laibach, Savini in Krainburg, Fabiani in Bischofsal und Bergmann in Gottschee.

Ferner in Wien: L. Bräunerstraße 5, G. & R. Friß, Drogisten; VII., Mariabillerstraße 106, Apotheke N. Seewald's Witwe; VIII., Kupferschmid; Deutsch-Brod: W. Kabelak; Esseg: J. Wobegly; Graz: Dr. X. Schibay; Gr.-Beeskorek: J. Wenzes; Gyonygyös: Ferd. Wersch; Hermannstadt: Aug. Leusch; H. M. Vasarhely; Sul. Kis: Lemberg; Sigm. Ruder; Léva (Severz): Gb. Bolemann; M.-Buckwitz: G. Blobig; Mähr.-Weiskirchen: J. Kriegerstein; Nussdorf bei Wien: Kol. Bofly; Nyiregyháza: Em. Koranyi; St. Pölten: Des. Daffal; Wladislawgarsten: Em. Keller; Znaim: G. Scherfo. (332) 4-4

A. Bösendorfer's Musikalien-Sortiment

und
grösstes Musikalien-Leih-Institut,
gegründet 1843,
jezt: Wien, Kohlmarkt, Wallnerstraße 1.
Briefliche Aufträge prompt gegen
Postnachnahme.
Abonnements-Bedingungen u. Kataloge
auf Verlangen gratis und franco. (351) 10-4

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.
Depositeur: Karl Kreitenbaum, Braunschweig. (376) 13-1

Kaffee

Ceylon pr. Pfd. 50 fr.
Java " " 55 "
Mocca " " 60 "
verendet portofrei in Säcken (nicht unter 10 Pfd.) die Kaffeehandlung (372) 3-2
J. H. Ehlers,
Altona bei Hamburg.

Eingefandt.

Ich suchte meinen schmerzhaften

Magenkatarrh

lange Zeit zu beseitigen, doch konnte mir Nichts die gewünschte Heilung verschaffen. Als das Leiden seinen höchsten Grad erreichte, ich zahllose Nächte schmerz-erfüllt und schlaflos zugebracht hatte, Blähungen und stichtartige Schmerzen mich unaufhörlich quälten, machte ich noch einen Versuch mit Herrn P.'s Kur, welche im „Nordböhm. Wochenblatt“ empfohlen wurde. Meine Hoffnung ging nun endlich in Erfüllung; ich habe dadurch meine Gesundheit wieder erlangt und danke nächst dem lieben Gott Herrn P. für diese Heilung.
Andreas Wenisch,
Neuhof bei Hoid (Böhmen).
Zur Beglaubigung: Sohan N. S. Gemeindevorsteher.
N. S. Wenn auch die Hoffnung auf Heilung dem langjährig Leidenden schwand, wird ihm doch als letzter Versuch diese Kur empfohlen. Man wende sich mit Vertrauen an Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (240) 2-2

Kaiserl. königl. ausschl. privil. Wilhelm's süßiges Pflanzen-Sedativ „BASSORIN“

von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,**
das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.
Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Wichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreissen, Muskelzittern, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Wicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbräuen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Marschen (k. k. Militäre, Hofkammer), Seitenkrämpfen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plüchel sammt ärztlicher Anweisung kostet 1 fl. 8. B. für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in **Laibach, bei Peter Lassnik;**
Agram: Sig. Wilbach, Apotheker; Brod: Gus. Schreuel, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Wien: J. Ernke, Apotheker. (199) 12-7

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretenen schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe

tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei mir gekauften Uhr 5 Jahre garantirt.

- 1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Talmi-Gold-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute reparirt, Sekundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.
- 1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Verrichtung, in echten Silber-Nickel-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt mit Doppel-Staubmantel, Glas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
- 1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Verrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unruinierten Nickel-Werke u. c., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
- 1000 Stück Remontoir Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Verrichtung, in echten Silber-Nickel-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt mit Doppel-Staubmantel, Glas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
- 250 Stück Damen-Uhren aus echtem 14karätigem Golde. Vom k. k. Punzungsamt ge- probt, auf 8 Rubinen gehend, auf das Gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Halskette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50.
- 2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Alarm-Apparat, zugleich als ausgezeichnete Schreibtisch- uhr zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Stui.
- 1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effectmachende Zierde einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht conveniende Uhr ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.
Bestellungen werden nur gegen frühere Kassaauszahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch
(268) 14-12
Nelken's Schweizer - Uhren - Agentur,
Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Versehlung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. — Preis per Carton 30 fr.



Victor Schmidt & Söhne,

k. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.
Depot für Laibach: **Eduard Voltmann, Conditor;**
J. Svoboda, Wilhelm Mayr und Julius von Trnkoczy, Apotheker;

Klagenfurt: **W. Thurnwald, Apotheker, neuer Platz, P. Birnbacher, Apo- theker, G. Kommetter, Apotheker, Josef Ruffbauer, Apotheke „zum Engel“, Gustav Polca, Eschauer & Spitra, Kaufleute, für Villach: Friedrich Scholz, Apo- theker, Kumpf's Apotheke; für Ulm: J. Kupferschmid, Apotheker.**

Versendung auch gegen Postnachnahme. (194) 10-18

(267) Fast 30-12 verschenkt!

Das von der Massenerwal- tung der falliten „großen englischen“ Britanniasilb.-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangener großer Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten **um 75 Procent unter der Schätzung verkauft, da- her also fast verschenkt.** Für nur fl. 6.80, also kaum die Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachfolgendes äußerst ge- diegenes Britanniasilb.-Service, welches früher 35 fl. kostete u. wird für das Beis- bleiben der Bestecke **25 Jahre garantirt.**

- 6 Britanniasilb.-Tafelmesser m. vorz. engl. Stahlfingern.
- 6 Britannia-Silber-Gabeln, aus einem Stück.
- 6 echt englische Britannia-Silber-Eisestössel.
- 6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel.
- 6 vorzügl. Britannia-Silb.-Wieslerleger.
- 6 echt engl. Kaffeetassen.
- 1 schweren Britannia-Silber-Suppen schöpfer a. e. Stück.
- 1 maßhewn Britannia-Silber-Rückenschöpfer.
- 4 engl. Britanniasilber-Kinderlöffel.
- 2 schöne massive Bierbecher.
- 2 Britanniasilber-Gierlösel.
- 2 prächtl. feine Zuckertassen.
- 1 vorzügliches Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
- 1 Theeheber, feinste Sorte.
- 2 effectvolle Salon-Tafel-leuchter.
- 2 feinste Alabaster-Leuchter-auffäge.
- 6 feinste eiselirte Präsentir-Tabletts.

60 Stück.
Alle hier angeführten 60 St. Prachtgegenstände kosten zu- sammen **nur fl. 6.80.**

Bestellungen gegen Postvor- schuß, Nachnahme oder vor- herige Geldeinlösung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch Herrn **Hermann Kaufmann General-Depot der Britan- nia Silber-Fabrik:**
Wien, Stadt, Fleisch- markt 6.
Sundernde von Danksa- gungs- und Anerkennungs- briefen liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf.

Vorläufige Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich in den nächsten Tagen in einem Geschäftlocale des Hotels „Europa“ in Laibach eine

Niederlage

meiner **Nähmaschinen** und von Bestandtheilen derselben eröffnen werde. Ich ersuche, hievon vorläufig bis auf weitere aus- führliche Bekanntgabe gefällige Notiz nehmen zu wollen.
achtungsvoll

Johann Jax,

Inhaber eines k. k. Privilegiums auf Verbesserung von Nähmaschinen. (380)

Ich empfehle u. erlasse genau zum Tagescourse

4% Ueib - Lose

als eines der vorzüglichsten **Anlage- u. Lospapiere.**
Jährlich 3 Ziehungen
Haupttreffer fl. 100.000,
kleinster Treffer derzeit fl. 110, später fl. 120.

Der Coupon sowie die Treffer sind steuerfrei.
Vermöge ihrer eminenten Sicherheit auf Grund der Staatsgarantie als auch der Haftung der Ueib- regulirungs-Gesellschaft und der Stadt Siegen- din eignen sich diese Lose zu Cautionen aller Art.

Bei Speculationskäufen

von 25 Stüd aufwärts, können die Lose auf Verlangen bei mir im Depot verbleiben, wofür ich bloß 5% Zinsen pro anno berechne

PROMESSEN

à fl. 1.50 und Stempel.

Aufträge für die Börse werden auf's reellste ausgeführt und Auskünfte bereit- willigt ertheilt (365) 4-1

M. J. GUTH

WIEN, I. Kohlmarkt 5. PRAG, Graben 19.

Als vorzügliche Capitals-Anlage

werden zum Ankauf empfohlen die

3procent. Prämien-Obligationen der österreichischen Bodencredit-Anstalt.

(374) 4-2

Außer der Verzinsung noch 6 Ziehungen jährlich mit Treffern von **fl. 50.000, 45.000, 2000 und 1000.**

Diese Obligationen sind immer vorrätzig und werden genau zum Tagescourse verkauft in der

Wechselstube der krainischen Escompte-Gesellschaft.

Ausverkauf

der Nähmaschinen-Lagers,

bestehend aus Maschinen nur bewährtester Systeme, zu tief herabgesetzten Preisen bei

Ernst Stöckl, Laibach, Congressplatz 2. (357) 3-3

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection von Dr. C. M. Faber. — Die **Eucalyptus-Mund-Essenz** tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen Zahnweh von cariösen Zähnen; assanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft. Die kaiserl. russische Regierung hat die **Eucalyptus-Mund-Essenz** in den öffentlichen Heil-Anstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt.

K. k. Priv. und Marken-Schutz
Prämirt 1878
PARIS.

EUCALYPTUS-MUND-ESSENZ

Von Dr. C. M. Faber
Leibzahnarzt
weil. Sr. Majestät des
Kaisers v. Mexiko.

Preis eines Flacons fl. 1.20 kr.

Vorrätzig in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der österr. ungar. Monarchie und des Auslandes.

Haupt-Dépôt bei

FELIX GRIENSTEIDL

Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositenuren ist auch Dr. C. M. Faber's altberühmte, schon im Jahre 1863 zu London mit der grossen Preis-Medaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätzig.

In Laibach zu haben bei C. Karinger und Ed. Mahr. (849) 40-4

Gegründet 1868.



Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmédaille, sowie mit dem Ehrendiplom in Bern 1876.

Nur beim „Hans Sachs“, Wien, I., Lichtensteg 1.

Größtes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren, geschmackvollst und dauerhaft gearbeitet, stets in großen Quantitäten vorrätzig.

Eigene Erzeugung.

Auszug aus dem illustrierten Preis-Courante. Filzcomode-Schuhe mit Filz- und Lederohle v. fl. 80 kr. bis fl. 3. Feinste Knaben-Faltenstiefeln mit Ledrohren v. fl. 3 bis fl. 5.50. Juchten-Röhrenstiefeln für Herren, 3fache Sohle, wasserdicht, fl. 12 bis fl. 14.

Kalbleder-Stiefletten mit Doppelsohlen von fl. 4 bis fl. 6.50. Feinst. Große Auswahl aller Sorten Ballschuhe in Atlas, Qualifeder und Led. für Herren und Damen stets vorrätzig. — Reiche Auswahl aller Sorten Strassen-, Promenade- und Spangenschuhe in Lasting, Gemo-, Handschuh- und Latleder.

Provinz-Aufträge werden prompt und sorgfältig effectuirt. — Nichtconvenirendes umgetauscht. — Illustrierte Preis-Courante mit genauer Anleitung zum Maßnehmen gratis und franco. (314) 20-9

Schuhlager „zum Hans Sachs“ Wien, I., Lichtensteg 1.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrun's

Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche

der Zeugungs- und Geburtsheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerfährliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems. Bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nachtheiligen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unausbleibliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

Su haben in Laibach bei Grasmus Wirscht, Landchaftsapotheker, General-Agent; M. Gishner, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser-Josefstraße 14. (207) 30-17

Epilepsie,

(165) 24-19

Krallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode, auch brieflich. Specialarzt Dr. Helmsen in Berlin N. W., Louise-Strasse Nr. 32. Schon Hunderte geheilt.

Gewinnbringende Capitals-Anlage bieten unstreitig

4% Theiss-Lose

weil sie wie kein anderes zinstragendes Los in Oesterreich-Ungarn jährlich 3 Ziehungen mit 100.000 fl. steuerfreien Haupt- und anderen bedeutenden Nebentreffern haben, 4 pere. vom Staate garantirtes Zinserträgniß liefern und schließlich der kleinste Treffer bis 120 fl. steigt, womit jedes Los gezogen werden muß.

Wir verkaufen Theiss-Lose genau zum amtlichen Tagescourse gegen Baarzahlung oder gegen eine Angabe von 15 fl. ein für allemal mit 6 Percent Zinsen ohne jede Provision.

Theisslos-Bezugscheine

à 5 und 6 Gulden
Rest in Monatsraten. Ziehungslisten und Gewinnbriefe gratis. Bestellungen aus der Provinz erbitten wir durch Postanweisung, welche wir franco Porto effectuiren.

Wechslerhaus (370) 1-1

Freund & Comp.,

Wien, I., Kärntnerstraße 40 und 42.

Der Speculation

in allen Gattungen Werthpapieren, wie k. k. Papier- und Gold-Renten, Pfandbriefe, Lose, Prioritäten u. alle Gattungen Aktien etc. bieten nur wir die grösste Erleichterung und gewinnbringende Vorteile, indem wir alle durch unsere Vermittlung an der Börse gekauften Werthpapiere insoweit unseren Käufern im Depot halten, bis die angekauften Papiere mit Nutzen verkauft werden können.

Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet.

Wir empfehlen

Theiß-Lose

die zu den besten und sichersten Papieren gehören und sich mit Rücksicht auf ihre doppelt garantierte

4%ige Verzinsung zur festen Capitals-Anlage ganz besonders eignen.

Die Steuerfreiheit der Coupons und der Treffer — der Haupttreffer beträgt 100.000 fl. —

sowie der Umstand, daß jedes Los mindestens mit 110 fl. resp. 120 fl. gezogen werden muß, lassen den gegenwärtigen Cours als

viel zu niedrig und die Steigerung bis 120 fl. als wahrscheinlich erscheinen.

Wir erlassen Theiß-Lose jederzeit genau zum officiellen Tagescourse franco aller Gebühren.

Wechselstube von

Breitner & Jonientz,

Wien,

I., Am Hof Nr. 5.

Börse-Aufträge

in Speculations-Effecten werden constant und zu mäßigen Bedingungen ausgeführt.

367 4-1

Eine Partie wasserdichte Hautschuk-

Regen-Mäntel

sammt Kapuzen

Original englisch, in allen Größen, dieselben sind auf der einen Seite als Regenmäntel und auf der anderen Seite als eleganter Ueberzieher zu tragen, welche früher das Vierfache gekostet haben, verleihe ich, so lange der Vorrath reicht, entweder gegen Geldeinlösung oder per Postnachnahme um den noch nie dagewesenen Preis von nur

fl. 8.50 per Stück und gebe ich noch außerdem bei größeren Bestellungen oder bei größeren Lieferungen einen entsprechenden Rabatt.

Alexander Hecht, (373) 10-2
Wien, Stadt, Graben Nr. 26.